

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
 jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag
 und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
 für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder
 deren Raum 10 Pfg. — Im Reklametell
 für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle, Buchdruckerei in Groß-Ottfria.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kähle in Groß-Ottfria.

Nummer 83

Freitag, den 18. Juli 1913

12. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Freitag, den 18. Juli, abends 1/2 9 Uhr öffentl. Gemeinderats-Sitzung.

Die Tagesordnung hängt am Amtsbrett im Gemeindeamt aus.

Ottendorf-Moritzdorf, den 17. Juli 1913.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Auf dem Artillerie-Schießplatz Jüterbog stürzte der Offiziersflieger Lt. Stoll (112 Inf.-Rgt.) aus 15 Meter Höhe ab. Er erlag in der Nacht zum 16. Juli seinen Verletzungen.
 — Die Ruten sind über die Grenzlinie Enos-Widia hinausgegangen und rücken auf Adrianopel vor.
 — Die rumänische Armee hat nördlich von Plewna die Donau überschritten. Es hat den Anschein, daß dadurch der Vormarsch auf Sofia eingeleitet wird.
 — Die in Südchina organisierte Gegenrevolution gegen Juanshila greift in bedrohlicher Weise um sich. Man befürchtet neue schwere Wirren in ganz China.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfria, 17. Juli 1913.

— Feuersalarm ertönte in der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr in unserem Orte und rief unsere Feuerwehr zur Hilfeleistung. Ein großer Feuerschein in der Richtung Seifersdorf-Schönborn zeigte, daß es sich um ein größeres Schadenfeuer handelte. Es war in der sogenannten Brettmühle zu Schönborn durch Selbstentzündung ein Brand ausgebrochen. Das Feuer, das zahlreiche Nahrung fand, griff rasch um sich und äscherte das Maschinenhaus und den Lagerraum bis auf die Umfassungsmauern ein. Am Platze waren sieben Feuerwehren tätig, die sich jedoch darauf beschränken mußten die anstehenden Gebäude zu halten. Als erste am Brandplatze war die Seifersdorfer erschienen. Die Mühle wurde 1842 erbaut, aber vor vier Jahren ebenfalls durch Feuer zerstört und neu errichtet. Der Schaden ist beträchtlich, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Der Betrieb soll in 3-4 Wochen wieder aufgenommen werden.
 — Patentschau vom Patentbureau O. Krüger und Co., Dresden-A. Schloßstr. 2. Wilhelm Ulrich, Radeberg, Hand- und Wäschmangel, Sm. — Gustav Schütz, Langenbrück, Säurebeständige Feinstäubungs- düse, Sm. — Metallwarenfabrik, vorm. Bail u. Ruderna, G. m. b. H. Weizdorf b. Dresden, Vorrichtung zum Herstellen und Einsetzen von Druckknopffedern, Sm.
 — Die Scheu vor der Reklame, insbesondere vor der Zeitungsreklame ist bei vielen Geschäftsleuten noch sehr groß. Allerdings ist es im Laufe der Zeit besser geworden, als noch die Ansicht vorherrschte, daß Reklame nicht vornehm sei. Die Verhältnisse haben sich auch hier stärker erwiesen, als das Vorurteil, denn nachdem eine Anzahl alter und großer Geschäfte vor der Reklame kapitulieren mußte, hat sich die richtige Ansicht durchgerungen, daß Reklame recht wirtschaftliche Notwendigkeit ist. Das sich Reklame recht ansehnlich und auch recht fein machen läßt, daß sie zu lesen und zu betrachten ein ästhetischer

Genuß ist, wie ein besonders schön ausgestattetes Schaufenster, darüber besteht heute kein Zweifel mehr. Nur über die Kosten ist die Geschäftswelt noch nicht recht im klaren. Teils werden die Reklamekosten als Handelsunkosten angesehen und wohl auch noch unter diesem Titel verbucht, teils betrachtet man sie als Repräsentationsausgaben, wie die Beiträge zu allerhand Vereinen, denen man aus Pflicht der Repräsentation beiträgt. Beides ist unrichtig. Jeder Kaufmann, der Reklame macht, sollte sich die Frage vorlegen: Was tausche ich für die Kosten der Reklame ein? Und die Antwort darauf kann nur lauten: Erhöhten, ständig steigenden Umsatz, allgemeine Hebung des Ansehens des Geschäfts, Sicherstellung des Renommées des Geschäfts und durch diese Einzelheiten auch erhöhten Reingewinn.
 — Wie leicht die Hausfrau beschwindelt werden kann. Beim Einkauf des täglichen Bedarfs werden häufig sogenannte „Zugaben“ oder Gutscheine für Zugaben angeboten. Das sind Gegenstände jeder Art vom gewöhnlichen Kaffeelöffel bis zur goldenen Uhr, zum Fahrrad und zur Nähmaschine, ja sogar bis zum Klavier. Bisher suchte man dem Publikum dabei immer vorzutäuschen, diese Zugaben seien Geschenke. Das ist aber ein großer Irrtum! Der Preis für die Zugaben ist immer draufgeschlagen, denn wer könnte wohl seinen Kunden ganze Kaffeegeschirre oder gar Fahrräder, Nähmaschinen, Klaviere und goldene Uhren verschenken? Durch die Gutscheine will man die Hausfrau nur zwingen, immer dieselbe Ware zu kaufen, auch wenn sie nicht mehr so gut ist. Es gibt auch nur Gutscheine zu solchen Artikeln, bei denen das Publikum nicht so genau prüfen kann, was sie wert sind. Bei realen Waren gibt es keine Zugaben. Die Behörden wollen jetzt dem Zugabenschwindel gesetzlich zu Leibe gehen, damit das Publikum und der ehrliche Handel nicht weiter geschädigt werden. Darum suchen solche Leute, die ohne Zugaben ihre Ware nicht los werden, jetzt einen Ausweg, indem sie ihre Zugaben schlauerweise mit einem Male als „Wert-Reklame“ bezeichnen. Früher suchte man die Zugabe als Geschenk hinstellte; jetzt soll das Publikum wieder an die „Wert-Reklame“ glauben. Man glaube lieber an gute Ware, die man zu angemessenen Preisen ohne Zugaben kauft. Die Hausfrau nehme keine „Geschenke“, sondern fordere für ihr gutes Geld einwandfreie und preiswerte Ware. Dann wird das Publikum und auch der reelle Handel vor Schaden bewahrt werden.
 — Obsterteausichten in Deutschland. Nach 587 Berichten, die aus allen Teilen Deutschlands beim praktischen Ratgeber in Frankfurt a. O. eingegangen, sind die diesjährigen Ernteausichten schlecht; namentlich die wichtigsten süddeutschen Obstgebiete ernten wenig. Württemberg ist besonders ungünstig daran. Äpfel sind eine Kleinigkeit besser als Birnen.

Zwischen dürfen durchschnittlich guten Ertrag geben, da sie in wichtigen Gebieten reich behangen sind. Die Ausichten für Pfirsich und Aprikosen sind schlecht, Südkirschen gaben eine Ernte unter mittel, Sauerkirschen mittel bis gut, stellenweise sehr gut.

Dresden. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern mittag auf der Bangner Straße. Das Automobil eines Dresdner Herrn streifte einen Handwagen, auf dem ein 12-jähriger Knabe saß. Der Knabe kam unter das Auto zu liegen und erlitt am linken Unterschenkel schwere Verletzungen. Er wurde sofort mit dem Automobil nach dem Diakonissenhaus übergeführt.

Heute mittag erschien in Vorstadt Cotta im Dampfschiff-Restaurant ein junger, gutgekleideter Mann, machte einige Besuche und schrieb mehrere Briefe an seine Braut und Angehörigen in Lommahle. Die Briefe legte er auf der Landungsbrücke nieder, worauf er in die Elbe sprang und bald in den Fluten verschwand. In dem Nebenraum wurde der Schuhmacher Richard Ruhland, zuletzt in Brand bei Freiberg aufhältlich, ermittelt.

Bogdorf. Ein junger Mann namens Rudolf Schlodowa aus Dresden verunglückte in der Nähe von Bogdorf. Er stürzte etwa 30 Meter tief in einen Steinbruch und erlitt schwere Verletzungen.

Deuben. Ein Einbrecher stieg in das Schlafzimmer eines Milchhändlers, während die aus 6 Personen bestehende Familie schlief, ging von dort in die Küche und stahl aus einer Kaffeekanne etwa 160 Mark, ohne daß jemand in dem Hause erwachte. Der Diebstahl, der Ortskenntnis besitzen muß, ist noch nicht ermittelt.

Radeberg. Der Inhaber der Maschinenfabrik Richter & Weise, Friedrich Ludwig Weise, ist in der Nacht zum Mittwoch an den Folgen eines Schlaganfalles plötzlich gestorben. Weise gehörte viele Jahre dem hiesigen Stadtverordnetenkollegium, zuletzt als stellvertretender Vorsteher an.

Chemnitz. Eine schwere Gasexplosion ereignete sich gestern früh gegen 1/2 7 Uhr in der hiesigen Stadtbücherei an der Theaterstraße. Am Abend zuvor hatte ein Gaschlosser in den Bibliotheksräumen der zweiten Etage der Stadtbücherei mehrere Beleuchtungs- lämpen abgenommen, da die Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht ersetzt werden soll. Heute früh machte sich Gasgeruch bemerkbar; als der Gaschlosser mit einer Lötlampe die Gasleitung nachsah, um die unrichtige Stelle zu finden, erfolgte die Explosion. Der Gaschlosser wurde von der Leiter herabgeschleudert, erlitt aber wunderlicherweise nur geringe Brandwunden, der dabei stehende Hausmann kam ebenfalls ohne ernstere Schaden davon. Die Fenster im zweiten Stockwerk wurden sämtlich zertrümmert. Eine Anzahl Bücher wurden auf die Straße geschleudert. In der ersten Etage wurde eine Gipswand aus ihrer Stellung herausgedrückt. Die Feuerwehr hatte längere Zeit an der Explosionsstätte zu tun.

Wittweida. Auf der Altenburger Straße in Wittweida wurde ein hier wohnhafter 21 Jahre alter Geschirrführer von einem 120 Pfenner schweren Möbelwagen überfahren. Dem Verunglückten, welcher beim Ausweichen vor anderen Gefährten zum Fallen gekommen war, ging ein Rad des Möbelwagens über das linke Bein. Er erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels.

Leipzig. Der Kontrolleur Bertram der Baujahausstellung wurde wegen Unterschlagung zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt, weil er mitunter Besuchern der Ausstellung ihre Karten abgenommen hatte, anstatt nur den Kontrollabschnitt abzureißen. Die Karten ver-

kaufte er billig an den Zigarrenhändler Matke, der nun wegen Schlerrei zu einem Tage Gefängnis verurteilt wurde.

Glauchau. Ein 25 Jahre alter Gartenhautechniker aus Koblitz übergab seinem Reisegefährten, den er auf der Wanderung von Chemnitz nach Glauchau kennen gelernt hatte, kurz vor der Stadt seinen Rucksack zur Aufbewahrung, während er in Gärtnereien um Arbeit vorsprach. Als er zurückkam, war der Rucksack mit dem Rucksack verschwunden. In dem Rucksack befanden sich Kleider, Wäsche u. a. im Werte von 70 Mark. Der Spitzbube soll ein Kellner und Hausdiener S. aus Schmolln sein.

Zwickau. Wegen Unterdrückung von Postsendungen und Urkundenfälschung verurteilte die Zweite Strafkammer Zwickau nach anderthalbtägiger Verhandlung den Post-schaffner Oswald Ebert in Sachsenfeld bei Schwarzenberg zu 6 Monaten Gefängnis. Ebert hatte mehrere an einen Schwarzenberger Geschäftsinhaber gerichtete Postkarten unterdrückt, um die darauf bestellten Waren von dem gleichartigen Geschäft seines Bruders, dessen eigenlicher Inhaber er selbst war, liefern zu können, was er auch mehrmals getan hat. Ebert wurde gleichzeitig auf zwei Jahre der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für verlustig erklärt.

Auerbach i. B. Dienstag nacht drangen Diebe in die Geschäftsräume der Vogtländischen Nachrichten, ertrugen sämtliche Schreibpulte, raubten einen Betrag von 100 Mark, sowie zwei goldene Uhren mit Flachdeckeln im Werte von 300 Mark, die ein Angestellter des Hauses in seinem Balte hatte liegen lassen, und entwendeten 500 Zasmaghi-Zigaretten. Man vermutet, daß ein entlassener Angestellter als Täter in Betracht kommt. Die Angelegenheit wurde der Kriminalpolizei übergeben.

Reichenbach. Der von der Staatsanwaltschaft Plauen wegen Diebstahls und Betrugs stechdrücklich verfolgte 60 Jahre alte Händler aus Schönbach, der besonders Zigarrenlieferanten beschwindelt hat, wurde in Reichenbach betrogen und zur Haft gebracht.

MANOLI
 Cigaretten haben Weltruf
 Dampf 24 + 20 45
 Filter 20 50

Schlachtviehmarkt zu Dresden am 14. Juli 1913.

Auftrieb	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Schlachtgewicht	
		Marktpreis	Schlachtgewicht
279	Ochsen	34-53	73-98
306	Bullen	39-50	78-93
244	Kalben und Kühe	34-51	74-95
264	Kälber	44-60	86-100
890	Schafe	39-51	76-102
1711	Schweine	48-57	66-75

Geschäftsgang: Bei Rindern und Kälbern langsam, bei Schafen und Schweinen mittel.



Der neue Balkankrieg.

Waffenstillstand in Aussicht? — Vormarsch der türkischen Armee.

Den Bemühungen, dem blutigen Zwist der Balkankrieger (sodals wie möglich ein Ende zu machen, werten in Belgrad und Athen Einflüsse militärischer Kreise entgegen, die, stolz auf die bisherigen Erfolge, von irgendwelcher Schonung des gegenseitigen ehemaligen Bundesgenossen nichts wissen wollen. Der serbische Minister hat einstimmig beschlossen, jede Vermittlung der Mächte abzulehnen und abzuwarten, bis Bulgarien sich um Frieden bittend direkt nach Belgrad wende. Die Kriegshandlungen dürfen nicht eher aufhören, bevor nicht ein endgültiges Einvernehmen zustande gekommen sei und Bulgarien Garantien wegen tatsächlicher Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen gegeben habe.

Ebenso unerbittlich ist die griechische Regierung, die auf eine Anfrage des russischen Gesandten die kurze Antwort gab, der Friede werde auf dem Schlachtfelde geschlossen werden. Angesichts dieser Sachlage und offenbar im Gefühle völliger Ohnmacht, hat sich Bulgarien entschlossen, in direkte Verhandlungen einzutreten. In diplomatischen Kreisen des Dreibundes hat man indessen zu diesen Verhandlungen der Balkanmächte unter sich nur wenig Vertrauen und man ist der Ansicht, daß schließlich doch noch eine europäische Konferenz berufen werden wird, um alle kritischen Fragen zu entscheiden, unter dem Vorbehalt, daß unbeschränkte Aktionen bei Bulgarien verbleibt und Saloniki freihafen wird. — Die politische und militärische Lage auf dem Balkan betrachten die folgenden Meldungen:

Kriegslast der serbischen Militärpartei.

Unter den Nachwirkungen der letzten Größere der serbischen Armee gegen die Bulgaren ist die Militärpartei in Belgrad außerordentlich erstickt. Sie will nichts von Frieden wissen, sondern verlangt eine Aufschlagschlacht gegen den zurückweichenden Feind. Während noch vor wenigen Tagen Ministerpräsident Pašić erklärte, Serbien wünsche keine Schwächung Bulgariens und sei in jedem Moment zur Einstellung der militärischen Operationen bereit, sobald Bulgarien die vor Kriegsbeginn aufgestellten Forderungen Serbiens anerkenne, ist man jetzt ganz anders gesonnen. Das Kabinett Pašić unterliegt dem Einfluß der militärischen Kreise, wenn es jetzt die Haltung des großzügigen Nachbarn und Freundes verläßt und von Bulgarien eine direkte Friedensbitte verlangt, was einer Demütigung Bulgariens nicht unähnlich sieht. Es ist zweifelhaft, ob Rumänien eine völlige Niederlage, eine Vernichtung Bulgariens zulassen wird, wie sie mancher Heilspott in Belgrad wünscht.

Die Türkei greift ein.

Endlich scheint sich die Türkei entschlossen zu haben, in dem Völkerstreit Stellung zu nehmen: sie hat mit Bulgarien die Unterhandlungen abgebrochen und sich entschlossen, die Armee in Marsch zu setzen. Vom türkischen Generalstab wurden den Griechen 50 000 Mann türkische Truppen zur Unterstützung angeboten, jedoch vom Wiener Kabinett abgelehnt. Insgesamt sollen sich die türkischen Streitkräfte auf 17 Divisionen (170 000) Mann beziffern. Das türkische Amtsblatt gibt zu dem (bereits begonnenen) Vormarsch der Armee folgende Erklärung: Das Eingreifen Rumäniens, insbesondere das Vordringen der Griechen in das Wajafet Adrianopol habe die Lage vollständig geändert. Die Armee bei Bulair werde gegen Debe-agatisch und Adrianopol marschieren müssen. Bezüglich der Verhandlungen mit Bulgarien meint das Blatt: Solange die Bulgaren sich nicht verpflichten, Adrianopol an die Türkei wieder abzutreten, werden wir Verhandlungen ablehnen. Man sieht, die Lage wird immer vercomplicirter und das Vordringen endet nicht, wenn nicht die europäischen Mächte sich zu einer Tat aufrufen, die für Ordnung sorgt und die Ruhe endlich sichert.

Unruhen in Bulgarien!

Die Depeschenzur in Sofia wird außerordentlich streng gehandhabt. Dennoch kommen Berichte aus der bulgarischen Hauptstadt, die

zeigen, daß die Bevölkerung sehr erregt ist. Man begreift einfach den plötzlichen Zusammenbruch des siegreichen Heeres nicht und man verheißt nicht, wie die Regierungskunst des Ministerpräsidenten Danew so gänzlich verfallen konnte. In Bulgarest sind Gerüchte verbreitet, daß in Sofia Aufruhr herrsche, der auf ganz Bulgarien überzugreifen drohe. Das wegen der großen Mißerfolge erbitterte Volk soll die Ministerien gestürmt haben, wobei schwere Zusammenstöße mit den Truppen stattfanden. Die Truppen sollen Salven abgegeben und zahlreiche Personen getötet haben. Auch das Königspalais sei umringt worden. Eine Zeitung verbreitete sogar in einer Extraausgabe eine Meldung über die Ermordung des Königs Ferdinand. Wenn auch die Sachlage nicht ganz so ernst ist, so ist doch immerhin mit einem gefährlichen Ausbruch der Volksleidenschaft zu rechnen und es liegt darum im Interesse der Ruhe Europas, daß bald der Friede geschlossen werde.

Rumäniens Ziele.

Nach einer halbamtlichen Erklärung hat Rumänien bei seinem Vorgehen gegen Bulgarien zwei Ziele: Erstens will Rumänien eine strategische Grenze, wie sie gegen Nachbarn wie Bulgarien eine gebieterische Notwendigkeit ist, ferner verlangt Rumänien, daß der endgültige Zustand auf dem Balkan nicht ohne Rumänien festgelegt werde. Es handelt sich nicht um eine Politik der Vernichtung Bulgariens, sondern um Aufstellung eines Gleichgewichts, das Rumänien und Europa die Aussicht auf dauernd ruhige Zustände gibt.

Sofia von den Rumänen bedroht!

Obwohl die Bulgaren dem Eindringen rumänischer Heeresmassen gemäß einem Beschlusse des Ministerrats keinen Widerstand entgegenzusetzen haben, gestaltet sich die Lage für die bestetzten Sieger immer ernster. Die Rumänen haben Silistria, die alte bulgarische Festung besetzt, deren Verteidiger (300 Mann) sich widerstandslos gefangen nehmen ließen. Nunmehr befindet sich die rumänische Armee auf dem Marsch nach — Sofia. Es ist kennzeichnend für die Bestärkung, die sich der Kabinette Europas bemächtigt hat, daß man in diplomatischen Kreisen mit einer solchen Wählbarkeit rechnet, und es zeigt den völligen diplomatischen, militärischen und politischen Zusammenbruch Bulgariens, daß sich die Regierung entschloß, Sofia bei dem Einmarsch der Rumänen zu verlassen. — Es kann also noch nette Überraschungen in diesem zweiten Balkankriege geben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist auf der Nordlandreise in Valholmen eingetroffen und wird dort längere Zeit verweilen.

* Das amtliche Ergebnis der Reichstagswahl im Wahlkreis Sautz-Welzig wird jetzt wie folgt bekannt gegeben: Bei der Reichstagswahl (Stimmwahl) im Wahlkreis Poßdam 9 am 11. d. Mts. wurden bei 40 768 Wahlberechtigten 33 487 gültige Stimmen abgegeben. Stadverordneter C w a l d Berlin (soj.) erhielt 17 151, Oberregierungsrat A. v. D er k e n - M e m m i n (Reichspartei) 16 316 Stimmen. S w a l d ist somit gewählt.

Frankreich.

* Der Widerstand der Arbeiter gegen die dreijährige Dienstzeit scheint nachzulassen, da man wohl das Gesetz bereits als vollzogene Tatsache ansieht. An einer Kundgebung gegen die Wiedereinführung der drei Jahre nahmen nur noch 8000 Personen teil, während noch vor 14 Tagen bei einer solchen Versammlung 50 000 Menschen gesammelt wurden.

Italien.

* Der Papst hat 800 Berliner Kompilger in feierlicher Audienz empfangen.

* Infolge neuer Gesetze, die die italienischen Truppen in der Thronika zu befehlen hatten, sind abermals Verstärkungen nach Derna und Bengasi abgegangen. Die

italienische Regierung ist fest entschlossen, nach vor Ablauf dieses Jahres das eroberte Land völlig zu unterwerfen.

Spanien.

* Der spanische Ministerpräsident Graf Romanones erklärte, er wisse aus amtlicher Quelle, daß die deutsche Regierung die Entscheidung über das Gesuch des ehemaligen marokkanischen Bandenführers Rasuli um deutschen Schutz verweigert habe. (Die spanische Regierung hatte die deutsche Regierung gebeten, Rasulis Gesuch um Aufnahme in den deutschen Schutzbund erst zu bewilligen, nachdem ein gegen ihn schwebendes Strafverfahren beendet sei. Spanische Blätter, die über den Sachverhalt nicht unterrichtet waren, hatten heftige Angriffe gegen Deutschland gerichtet.)

Wien.

* Bei einem Grundungsmarsch der Spanier in das Hinterland des Rifgebietes (Marokko) kam es zu einem Zusammenstoß mit den Mauren, die eine schwere Niederlage erlitten. Die Spanier hatten vier Tote und zwei Verwundete.

Athen.

* Ein der japanischen Botschaft in London aus Tokio zugelommener Bericht stellt die vollständige Genesung des Kaisers von Japan gegenüber manigfachen Gerüchten fest, die von seinem Ableben berichteten.

* Der Präsident der Republik China, Yuan Shikai, hat der wiederbelebten deutsch-chinesischen Vereinigung in Peking ein Grundstück und einen größeren Geldbetrag geschenkt. Bei dem Dankbesuch des Legationssekretärs der deutschen Gesandtschaft v. Polyan hob Yuan Shikai hervor, daß er die deutsche Arbeit stets unterstützen werde.

Der nächste deutsch-französische Krieg.

Eine Rede des ehemaligen Kriegsministers Millerand.

Vor seinen Wählern hielt der ehemalige Kriegsminister Millerand, der gegen die Wünsche seiner Wähler für die dreijährige Dienstzeit gestimmt hat, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die dreijährige Dienstzeit wird nicht mit Begeisterung bewilligt werden, sondern mit dem kalten und entschlossenen Willen, uns vor dem Unglück zu schützen, das uns schon einmal widerfahren ist. Man sagt — und ich glaube es aufrichtig — daß Deutschland nicht den Krieg will. Gewiß, und leider: Es braucht keinen militärischen Ruhm mehr zu suchen, aber es kann im Kriege ein wirtschaftliches Unternehmen suchen, und es wird verurteilt sein, dieses Unternehmen auszuführen an dem Tage, wo es sehen wird, daß es durch den Wettbewerb, dem es überall begegnet, in einen oft unlängigen Zustand der Kinderverlegenheit gedrängt sein wird. Sobald Deutschland diesen Zustand feststellt, würde es ihm schwer fallen, der Versuchung zu widerstehen. Da also der Krieg jenseits der Dogenen eine wirtschaftliche Frage ist, so würde man ihn nur bei aller Aussicht auf Erfolg unternehmen. Diese Möglichkeit muß durch unsere Maßregeln ausgeschlossen werden. Wenn wir unsre Sicherheit und unsre Würde schützen wollen, müssen wir die notwendigen Opfer bringen, so hart sie auch scheinen.

Heer und flotte.

— Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre eine größere Anzahl städtischer Persönlichkeiten und hoher Offiziere als Gäste des Kaisers an den Kaisermandern teilnehmen. Entsprechend dem Wandergelände der diesjährigen Kaisermander, die bekanntlich in Schlessen und Polen stattfinden, sind die diesjährigen Mandergäste des Kaisers solche Fürstlichkeiten und Generale, die Inhaber von Regimentern sind oder à la suite von Regimentern stehen, die an den Kaisermandern teilnehmen. In erster Linie ist die Kronprinzessin Cecile als

Chef des 8. Dragonerregiments in Oels zu nennen. Weiter ihr wird noch eine zweite Fürstin den Mandern beizuhaben, nämlich die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Schwester des Kaisers, die Inhaberin des Grenadierregiments König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 11 ist. Auch ihr Gemahl, Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, wird als Chef des 10. Grenadierregiments in Schweidnitz bei den Mandern zugegen sein. Von weiteren Fürstlichkeiten ist zu erwähnen: Prinz-Regent Ludwig von Bayern als Chef des Königl. preussischen 2. nieder-schlesischen Infanterieregimentes Nr. 47 in Posen, sein Sohn, Prinz Rupprecht von Bayern, der à la suite des preuß. Leibkürassier-Regiments Großer Kurfürst (schlesisches) Nr. 1 steht, und Prinz Oskar von Preußen, der à la suite des Grenadierregiments König Wilhelm I. Nr. 7 in Weignitz geführt wird. Als weitere vorwärtliche Gäste des Kaisers beim Kaisermander gelten von ausländischen Fürsten Großfürst Michael Alexandrowitsch von Rußland, der Chef des Königl. preussischen Manerregiments Kaiser Alexander III. von Rußland (westpreussisches) Nr. 1 ist, und der Erzherzog-Erbprinz Franz Ferdinand von Oesterreich.

— Fünfundzwanzig deutsche Kriegsschiffe der Nordflotte werden in der Zeit vom 28. Juli bis 4. August d. J. verschiedene Häfen der norwegischen Westküste besuchen und abteilungsweise eintreffen.

— Das Bordteil des bei Helgoland gesunkenen Torpedobootes „S 178“ ist jetzt vor Wilhelmshaven eingetroffen und ins Dock der Werft geschleppt worden. Nach Auspumpung im Dock wird das Bordteil auf etwa noch darin befindliche Leichen untersucht werden. (Bis jetzt fehlen noch 44 Leichen.)

— Sämtliche Kriegsschiffsbauwerke, die durch den Marinestaat 1913/14 bewilligt wurden, sind jetzt vergeben. Es sind demnach jetzt auf den deutschen Werften 6 Zerstörer, 3 große Kreuzer, 6 kleine Kreuzer und eine Kaiserjacht im Bau, abgesehen von den Torpedobooten, U-Booten, Aufschwimmern und Flugzeugen.

Volkswirtschaft.

Gesellenprüfung und Fortbildungsschule.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbesamstag hat dem preussischen Handelsminister (soeben ein Gutachten über eine Abänderung der Gesellenprüfungsordnung überreicht. Die überwiegende Mehrzahl der Handwerker hat ein Bedürfnis nach Abänderung der Prüfungsordnung nicht anerkannt. Von großer grundsätzlicher Bedeutung ist ein Antrag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister, der vorschlägt, daß in die Prüfungsordnung eine Bestimmung aufgenommen wird, nach der Lehrlinge nicht gezeugen werden können, die Pflichtfortbildungsschule auch nach dem achtzehnten Lebensjahre zu besuchen. Der Handwerks- und Gewerbesamstag bittet den Minister, diesem Wunsch nicht Folge zu leisten, hält es vielmehr für zweckmäßig, daß die Fortbildungsschulpflicht einheitlich in allen Handwerken nicht vom Alter, sondern vom Besehen der Gesellenprüfung abhängig gemacht wird.

Vorläufige Ernteschätzung für Preußen.

Die vorläufigen Ergebnisse der Ernteschätzung über den Wintergetreide sind folgende: In Preußen betrug die Anbaufläche 4 729 843 Hektar. Gegenüber der nach 1912 geschätzten Mittelerte, die 1,78 Tonnen vom Hektar betrug, erreicht der voraussichtliche Ertrag in diesem Jahr auf den Hektar eine Höhe von 1,77 Tonnen, im ganzen eine solche von 8 350 131 Tonnen.

Die ausgedehnten Brüche und Moore der Provinz Schleswig-Holstein werden

zurzeit neu registriert. In diesem Hinsicht will die aus 33 Ministerial- und Regierungsbeamten bestehende Zentral-Moor-Kommission in der Provinz. Es gilt, eine genaue Übersicht über die schleswig-holsteinischen Brüche und Moore zu erhalten und festzustellen, welche Kosten ihre Trockenlegung wohl verursachen dürfte. Die bisherigen Versuche haben gute Ergebnisse gebracht.

Der eigene Weg.

10] Roman von Max Hoffmann.

"Stimmt allerdings! Ist nicht nötig. Aber immerhin, es war ein Verlust fürs teure Vaterland!" rief Herr Baumdach.

"Es ist ja gar nicht so weit." Und Elisabeth erzählte von ihrer neuen Stellung.

"Gade! Sehr schade!" gestand er nach Beendigung ihres Berichtes. "Aber wahrscheinlich Kronleipzigerin bei einer alten, auserwählten Obligen. Wäre nicht nötig gewesen. Da hätten Sie sich auch pflegen können."

"Aber Herr Baumdach!"

"Ja, ja! Der Arzt hat festgestellt, daß ich ganz — na, wie heißt's doch gleich in Jüdens — Gebensfern — ganz verworren sei, und ich müsse ins Bad. Abwarten Sie nicht da eben, gut meine Gesellschafterin sein, wie jetzt in jenem weltlichen, verwunschenen Schloß?"

"Es ist ja nicht weltlich. Und warum gerade verwunschen?"

"Alle einamen Schloßer sind verwunschen und haben ihre geheimnisvollen Geschichten. Also, Sie haben endgültig abgejagt, doch zu gehen?"

"Mit festem Kontrakt."

"Süßig?"

"Sehr!"

"Krenn mich! Gratuliere!"

"Danke!"

"Sie sind so einfüßig zu mir! Das hab' ich gar nicht verdient. Können Sie wohl gern los sein? Lassen Sie mich nur noch ein Weil-

chen neben Ihnen herwandern, ich sehe Sie doch so gern. Werde so ja wie so nun sehr unter der Einsamkeit meines junggelebenshaften Daseins zu leiden haben."

"Das Gesuch" bietet Ihnen doch mancherlei

Zerstreuung."

"Ich vorbeie damit. Geb's auf! Seitdem Sie

darum verschwunden sind —"

"Sie schmeicheln mir allzusehr, Herr Baum-

dach."

"Sage nur die Wahrheit. Es ist mir wirklich die ganze Freude daran verborben. An

Heinberg habe ich seinen Anteil herausgezahlt, und nun übernimmt's meine Nichte."

"Alein?"

"Ach so, hab' ich Ihnen noch nicht erzählt?"

Sie heiratet demnach. Es ist eine Jugend-

liebe von ihr. Er war eine Zeitlang drüben, überm großen Teich, hat's aber nicht zum

Millionäre gebracht, im Gegenteil, trotzdem

er'n ganz brauchbarer Kerl ist. Nun ist er

wieder da, und die schönen Seelen haben sich

gefunden. Wie die sich freut, doch noch unter

die Haube zu kommen, das läßt sich gar nicht

schilbern, das muß man sehen. Sie strahlt

herzlich und läßt noch einmal auf wie — na, sagen wir, wie eine Nixe. Aber ich merke,

ich spreche fortwährend auf Sie ein, und Sie

scheinen mit ganz andern Dingen in Gedanken

bekannt. Unschuldigen Sie! Also leben

Sie wohl und recht glücklich, und lassen Sie

doch einmal etwas von sich hören!"

Ein eigenartlicher Herr, dachte Elisabeth,

als sie in der Straßenbahn nach Pauls fuhr.

Scheint in der Tat kränzlich zu sein. Und hat

sich doch die Lebhaftigkeit und das Herz eines

Jünglings bewahrt. Wohl auch einer von

denen, die nicht verstanden haben, zur rechten

Zeit das Glück zu erfassen, und nun den Rest

ihrer Tage unbedrückt verbringen...

Während sie in den folgenden Tagen das,

was sie notwendig mitemehmen mußte, aus-

wählte und verpackte, war sie viel mit dem

Dienstmädchen zusammen. Es war nun schon

die dritte, seitdem sie die neue Wohnung be-

zogen hatten. Das erste war allzu sehr auf

Vergnügen erpicht gewesen. Sie war reich

von Lande, die Großstadt war ihr neu, und sie

wollte in vollen Tagen genießen, was ihr die

ungetrübte Umgebung bot. Als sie eines

Sonntags nachts erst um ein Uhr nach Hause

gekommen war, hatte sie einen Bote bes-

kommen, und war dann sofort geschickt worden,

als Frau Warhold eines Abends einen kräftigen

Grenadier von den Franzosen, mit vollen Baden

tauschend, in der Küche angetroffen hatte. Frau

Warhold war bei diesem Anblick fast in Ohn-

macht gefallen, und hatte die treuherzig ab-

gebende Versicherung, daß das ein Cousin sei,

nicht beachtet. Die zweite war ganz das

Gegenteil gewesen. Der Vater war Schneider

und verbrachte mit seiner Frau alle freie Zeit

in methodisch angelegten Kontenrollen, von

wo Anna Klose, ihre Tochter, weltverbessernde

Ideen mit nach Hause brachte. Bald darauf

wurde sie tiefkrank und trat in die Heilsarmee

ein.

Mit dem jetzigen Dienstmädchen hatte es

Frau Warhold endlich nach Wunsch getroffen;

es war nach ihrer Meinung eine Perle. Lina

bringe, bereits hoch in den Dreißigern, war

eine Waise, von Kindheit an herumgelakht

worden, und froh, hier einen anständigen Dienst

gefunden zu haben. Sie konnte es deshalb

gar nicht begreifen, daß das Fräulein sich

so danach sehnte, sich eine eigene Stellung zu

erringen.

"Ach, Fräulein," sagte sie, "warum wollen

Sie denn überhaupt weg von Mutter und

Tante? Wo Sie's hier so schön haben!"

"Nach Ihrer Meinung, Vna. Aber für

mich ist es gar nicht so schön."

"Ja, ja, die reichen Leute!" philosophierte

Vna. "Wenn sie gut und warm sitzen, kommen

sie so auf allerlei sonderbare Einfälle. Da war

ich einmal bei einer Frau Walorin. Die

schwärmte bloß für Säuglinge. Wenn sie so

einen Wurm sah, und wenn's auf der Straße

im Rordwagen war, so war das ein Gebote

Getuse, als wenn alle Säuglinge Engel wären.

Aber um ihre eigenen beiden Kinder, einen

Jungen und ein Mädchen, kümmerte sie sich

so gut wie gar nicht. Der Junge, der Duarmaner

war, rauchte Zigaretten wie ein Großer, und

war überhaupt ein richtiges kleiner Galgenkind,

und die Tochter, die erst vierzehn war, hatte

schon eine Liebchaft mit einem Rabatten, mit

dem sie sich Sonntags nachmittags in einer

Ronditore traf."

"Warum erzählen Sie mir denn das, Vna?"

"Ich meine man, daß die vornehmen Leute

auf allerlei verbrochne Sprünge kommen."

"Gibst du mich lachen. Und das denken

Sie nun auch von mir?"

"Ich will Sie nicht beleidigen, Fräulein."

Soziales.

Frauenarbeit in den gewerblichen Berufen. Die Beschäftigung der Frau in gewerblichen Berufen nimmt immer mehr zu. Die Anzahl sämtlicher in den gewerblichen Berufen beschäftigten weiblichen Arbeiter ist in Preußen 1907 bis 1911 gestiegen von 650 547 auf 748 328, also um 97 781 Personen. Während die weiblichen Arbeiter 1907 nur 17,5 Prozent der Gesamtbeschäftigten ausmachten, waren es im Jahre 1911 bereits 18,02 Prozent. Während die Anzahl der erwachsenen männlichen Arbeiter 1907 bis 1911 nur einen Zuwachs von 10,5 Prozent aufwies, betrug dieser bei den erwachsenen weiblichen Arbeitern 87 328 oder 15,33 Prozent. Besonders stark werden von dem Anwachsen der weiblichen Arbeiterinnen die Bekleidungs- und Reinigungsberufe, die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, Maschinenindustrie und die Papierindustrie. Eine ganz geringe Steigerung der weiblichen Berufsarbeit zeigt sich im Bergbau, der Industrie der Steine und Erden und im Baugewerbe.

Die Wohnungen der Waldarbeiter im Königreich Preußen werden gegenwärtig einer eingehenden behördlichen Revision unterzogen. Vor allem wird darauf gesehen, daß die Wohnungen für die männlichen und weiblichen Arbeiter getrennte und ausreichende Schlafräume besitzen, die mit direkt ins Freie führenden Fenstern versehen sind. Die Stock- und Deckenplatten müssen vollständig feuerfest sein, auch muß sich in unmittelbarer Nähe der Wohnhäuser ein Brunnen mit gutem Trinkwasser befinden. Die Aborte müssen in einer Entfernung von mindestens 20 Meter vom Wohnhaus angelegt sein. Waldarbeiter-Wohnhäuser, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, sind als unwohnbar zu erklären und sofort räumen zu lassen, falls die Mängel nicht innerhalb einer bestimmten kurzen Frist abgestellt sind.

Von Nah und fern.

35. Abgeordnetentag des deutschen Arbeiterbundes. Nach dem Geschäftsbericht, der auf dem 35. Abgeordnetentag des deutschen Arbeiterbundes am 13. d. Mts. in Breslau erlassen wurde, umfaßt anfangs Juli der Arbeiterbund insgesamt 31 716 Vereine mit 2 827 000 Mitgliedern, der deutsche Arbeiterbundesverband zählt gegenwärtig 21 700 Vereine mit 1 906 000 Mitgliedern und der preussische Landesarbeiterverband 18 200 Vereine mit 1 630 000 Mitgliedern. Der Vermögensbestand sämtlicher Landes- und Unterverbände betrug am 1. Januar 1913 65,8 Millionen Mk., das Vermögen der dem deutschen Arbeiterbunde angehörenden Vereine 42,8 Millionen Mark und das des preussischen Landesarbeiterverbandes 26 Millionen Mark.

Millionenbetrag eines fürstlichen Rentmeisters. In der Fürstlich zu Lynarischen Güterverwaltung in Schlesien ist man in letzter Zeit großen Vermittlungen und Wechseländerungen auf die Spur gekommen. Jetzt haben die Nachforschungen in der Angelegenheit zu der Verhaftung eines Rentmeisters des Fürsten geführt, der seit langem das Vertrauen seines Herrn in schändlichster Weise mißbraucht und ihn um Summen in Höhe von etwa einer Million Mark schädigte.

Der Schatz auf dem Meeresgrunde. Schon häufig sind Versuche angestellt worden, Schätze, die seit langem auf dem Meeresgrunde ruhen, zu heben, meist ohne Erfolg. Jetzt aber scheint die Hebung eines großen Schatzes vom Grunde der Nordsee gelingen zu sollen. Es handelt sich um Werte, die auf dem Wrack der englischen Fregatte „*Rutine*“ seit über hundert Jahren auf dem Grunde der Nordsee liegen und die über 25 Millionen Mark betragen sollen. Eine große Anzahl Goldstücke spanischer Prägung aus den Jahren 1797 und 1798 ist bereits aus Tageslicht geholt worden. — Die „*Rutine*“ war ursprünglich ein französisches Kriegsschiff, das von den Engländern genommen wurde. Sie war am 9. Oktober 1799 von Plymouth mit einer Summe von 1 217 000 Pfund Sterling,

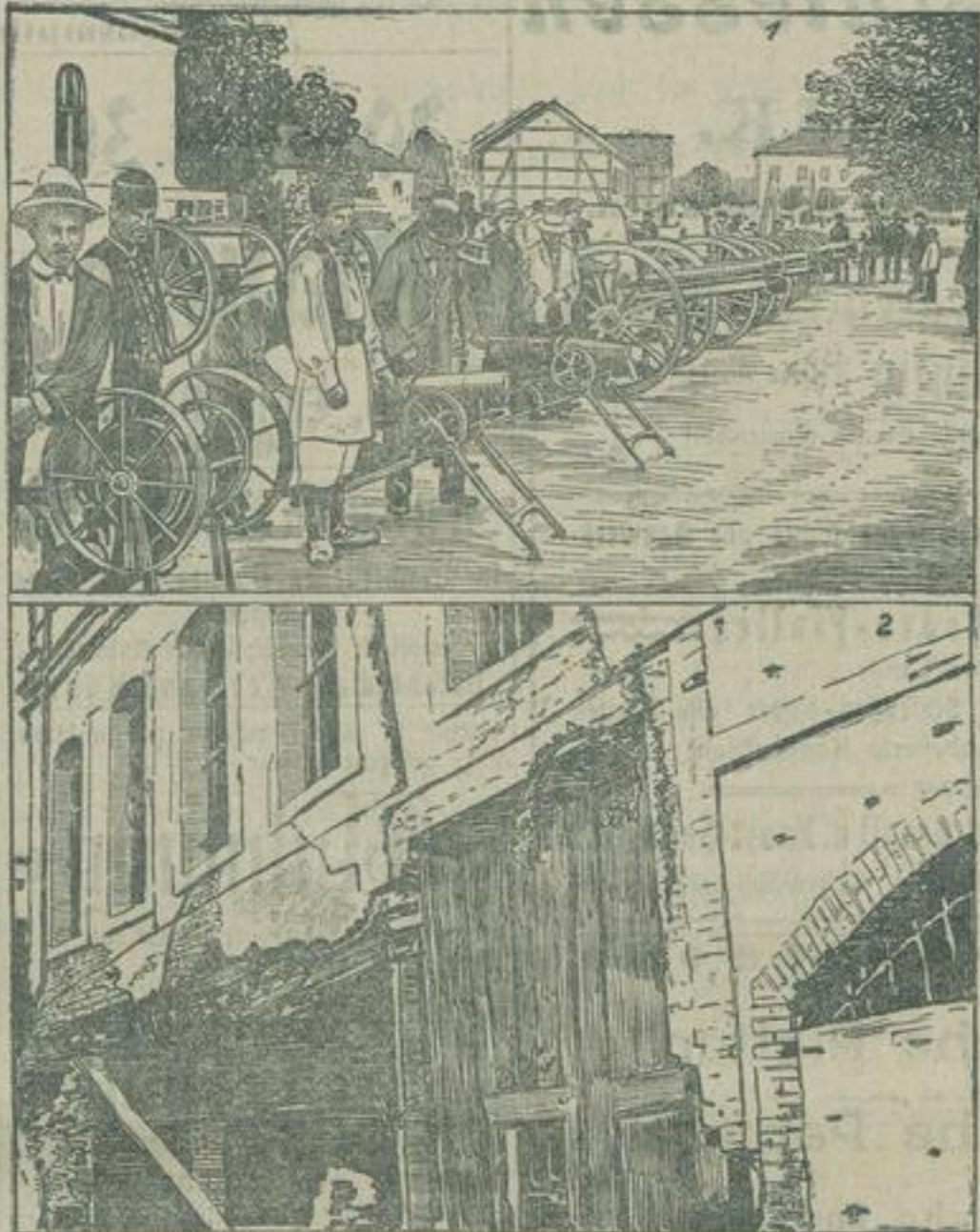
die zu Unterstutzungszwecken für eine Festlandsmauer bestimmt waren, ausgefahren, ging aber auf der Höhe von Torshelling in einem heftigen Sturm mit Mann und Maus unter. Im Jahre 1859 gelang es bereits, 2 1/2 Millionen des Schatzes ans Tageslicht zu fördern. Diesmal hofft man, den Schatz endgültig zu heben.

Zwei jugendliche Eisenbahnentwärtter. Auf der Strecke Rabenau—Brensch-Solland sah der Lokomotivführer eines Güterzuges kurz hinter dem Bahnhof Rabenau mehrere große Steine und starke Eisenstücke auf den Schienen liegen, weshalb er seinen Zug rasch zum Stehen brachte. Bei dem starken Geräusch an jener Stelle wäre ein Personenzug, wenn er auf das Hindernis gestoßen wäre, sicherlich entgleist und

ersten Wagen des Zuges entgleiten und hätte um. Die ersten beiden Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Fahrer und Heizer der Güterlokomotive und der Schaffner des Zuges wurden sofort getötet. Etwa zwanzig Passagiere lagen mehr oder minder schwer verletzt unter den Trümmern eingeklemmt. Den herbeieilenden Rettungsmannschaften gelang es, sämtliche Passagiere lebend zu befreien.

Zugverspätung infolge Sperrung des Simplon-Tunnels. Das Eingangstor des Simplon-Tunnels nach der italienischen Seite zu befindet sich auf Schweizer Boden. Zwischen den Felsengängen hängt an Stellen ein schweres eisernes Tor. Im Falle eines Krieges soll es

Der Kampf zwischen Serben und Bulgaren.



1. Bulgareische Kanonen und Maschinengewehre, die von den Serben erbeutet wurden, in der Festung Belgrad. 2. Ein zerstörtes Haus in Solonik, in dem Bularen verbannt waren.

die Bulgarische Kanonen und Maschinengewehre, die von den Serben erbeutet wurden, in der Festung Belgrad. Ein zerstörtes Haus in Solonik, in dem Bularen verbannt waren.

herabgelassen werden, wodurch der Eisenbahnverkehr gesperrt wird. Die Ketten, die dieses Tor hielten, zersplitterte dieser Zug; das Tor fiel herab und versperrte den Weg. Dadurch baute der Pariser Grenzschutz nach Mailand, bis das sonderbare Hindernis beseitigt wurde, eine Stunde Verspätung. Glücklicherweise wurde das Vorkommnis rechtzeitig bemerkt.

Das Hochwasser in Ungarn hat bereits unbeschreiblichen Schaden angerichtet. In einer Gemeinde am Theiss sind hundertgehn Häuser eingestürzt, wobei viele Menschen ertranken. Die Regierung hat in die bedrohten Ortschaften Militär entsandt.

Schwerer Eisenbahnunglück in England. Als ein mit heimkehrenden Touristen dicht besetzter Zug nach London gehender Zug aus Cromer durch den Bahnhof von Colchester fuhr, stieß er mit einer Rangiermaschine zusammen. Die Gütermaschine und die fünf

ein solch schwerer Zusammenstoß zweier elektrischer Straßenbahnen ereignete sich zwischen dem Grenzort Irwin und San Sebastian beim Ausgange eines Tunnels. Die vollbesetzten Wagen wurden zerquetscht. Acht Insassen des einen Wagens wurden auf der Stelle getötet, zweiundvierzig verletzt.

Er mordung einer Familie. In Gols'ca in Ostschweiz sind nachts Banditen in ein Haus eingedrungen, haben die ganze, auf sechs Personen bestehende Familie mittels Knütteln getötet und sodann das Haus ausgeplündert und in Brand gesetzt. Einer der Banditen, ein Soldat, konnte festgenommen werden.

Luftschiffahrt.

— Der französische Piloter Leon Delort hat am Sonntag im Wettbewerbfahrt mit dem Pommeroy-Pokal mit dem Umweg über Holland die etwa 1000 Kilometer lange Strecke Paris—Berlin in 8 Stunden 49 Minuten zurückgelegt, ohne unterwegs eine Zwischenlandung zu machen. Der Piloter hatte beabsichtigt, von Paris nach Aliga zu fliegen, mußte aber in Berlin (auf dem Flugplatz Johannisthal—Adlershof) eine Zwischenlandung vornehmen, da sein Benzolvorrat erschöpft war. — Während der Zeit, da Delort unterwegs war, vollendete auch der Schweizer Budemars seinen Flug Berlin—Paris, auf dem er indessen verschiedene Zwischenlandungen vornehmen mußte.

— Nach vielen mißglückten Versuchen ist es nunmehr einem Schweizer Piloter gelang, die Alpen zu überfliegen. Der Piloter Wiler hat die Luftlinie von Bern nach Mailand ausgeführt. Die Strecke ist in gerader Linie 220 Kilometer, in Wirklichkeit aber mehr als 300 Kilometer lang, und wurde von Wiler in 4 Stunden 31 Minuten zurückgelegt. Wiler überbrachte ein herzlich besetztes Begrüßungsbüchel des Bürgermeisters von Bern an den Bürgermeister von Mailand.

— Der italienische Piloter Cevasco flog mit drei Passagieren in einer Stunde zehn Minuten von Mailand nach Turin (150 Kilometer) und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Gerichtshalle.

Wilhelmshaven. Das Kriegsgericht der Aufklärungsstelle hat feinerzeit den Kapitanleutnant Loebe vom Kreuzer „*Yorck*“ von der Anklage freigesprochen, den Zusammenstoß des Kreuzers „*Yorck*“ mit dem Torpedoboot „*S 173*“ am 5. März bei Helgoland verschuldet zu haben. Gegen dieses Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt, die jetzt vom Oberkriegsgericht der Hochseeflotte verworfen wurde.

Paris. Wegen Unterschlagung hatte sich vor dem heiligen Kriegsgericht der Militärattaché Leutnant Delvire Luxca zu verantworten. Er stand unter der Anklage, dem Staate gehörige Rohrpostbriefe zu eigenen Zwecken verwendet zu haben. Trotzdem die Zeugen, unter denen sich auch der Generalinspektor des französischen Militärflugwesens, General Dirschauer, befand, günstig für ihn aussagten, wurde der Offizier zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Kopenhagen. Das Kriminalgericht verurteilte die Ehefrau Marie Koch und den Hausverwalter Hansen-Anding, die beide den Klempnermeister Koch, den Ehegatten der Angeklagten, ermordet hatten, zum Tode.

Gemeinnütziges.

Wartflechte. Man legt auf die erkrankte Stelle täglich ein- bis zweimal Dampfkompressen (zwei Stunden hindurch), die nach je 20 Minuten zu wechseln sind. Außerdem ist der Gesichtsteil mit gutem Olivenöl einzureiben. Es gibt eine einfache und eine durch Paraffin verursachte Wartflechte. Letztere ist übertragbar. Die erkrankten Bartholomäus kann man mit einer Pinzette (Fehbergangs) entfernen.

Appetitlosigkeit. Ein ebenso einfaches als sicher wirkendes Mittel gegen Appetitlosigkeit bereitet man sich, indem man Bitterke, Wacholderbeeren und Wermutkraut (je für etwa 10 Pfg.) in zwei Liter Wasser kocht und auf einen Liter Flüssigkeit einfiltert. Dann stellt man die Mischung durch und nimmt von derselben vor jeder Mahlzeit einen Schöpfel voll.

„Entschuldigen Sie man! Ich meine nur, jeder soll da bleiben, wo er hingehört und hingeboren ist. Das ist allemal das Beste. Wer zum Diensten in die Welt gekommen ist, der soll dienen und nicht herrschen wollen, und wer in der Welle sitzt, der soll sich nicht herausheulen. Dabei kommt nie etwas Gutes heraus. Was wollen Sie nun bei Ihrer fremden Dame? Ihr zu Willen sein und um sie herum, bloß weil Sie schönes Geld dafür kriegen? Geld macht nicht glücklich, und wer ein Heim und Angehörige hat, der soll froh sein und sich kein Brot bei ihnen schmecken lassen.“

„Ich will es einmal in der Welt versuchen, hina!“

„Du meine Güte — versuchen! Wozu versuchen? Da wird dann am Ende eine Verurteilung daraus. Denn die Welt ist groß, und ein alleinlebendes Mädchen muß sich freuen, einen Winkel als Unterschlupf zu haben.“

„Sie meinen also, man soll immer ruhig zu Hause sitzen bleiben?“

„Warum nicht? Gib's etwas Schöneres? Ich sag Ihnen, Fräulein, ich hab' mir den Wind um die Nase gehen lassen, aber schon war anders. Was hat denn ein Mensch vom Jagen und Hassen? Er wird meistens krank an Leib und Seele. Die Leute denken immer, sie können die Welt erobern, und zappeln doch bloß darin hin und her wie ein Vogel im Käfig. Heim und zu Hause und bei Muttern — darüber geht nichts.“

„Das haben Sie ja selber nie recht kennen gelernt, Nina.“

„Eben deshalbs.“

6.

Die Eisenbahnfahrt hat nichts Merkwürdiges. Elisabeth fuhr um zwölf Uhr mittags ab und war gegen zwei Uhr an dem Orto angelangt, von dem sie die Zweigbahn einer Privatgesellschaft benützen mußte. Der ganze Zug bestand nur aus drei Wagen mit einer kleinen Lokomotive, die durch beständiges Rausen mehr für ihre eigene Sicherheit sorgen zu wollen schien, als für die der Leute, die bisweilen sorglos das Geleise kreuzten.

Elisabeth hatte seit dem Morgen nichts gegessen. Die fortwährenden Reden und Ermahnungen der Mutter und Tante, die Erwartung dessen, dem sie entgegenstehenden, und der Gedanke, daß sie nun wirklich ein völlig neues Leben beginnen, hatten ihr allen Appetit genommen. Jetzt aber empfand sie Hunger. Doch die Art, in der ein Interesse, wohlgenährtes Ehepaar, das ihr gegenüber saß, aus einem geöffneten Korbe ungläubliche Massen von Nahrung zu sich nahm, ließ ihre Gluth wieder verschwinden. Der Mann lachte mit der Regelmäßigkeit einer Maschine, und die Frau schmachte mit ihren herorstehenden Lippen, als wenn sie jeden Wissen doppelt genießen wollte.

Der einzige Reiseführer, der außer diesen beiden noch in dem Abteil war, schien interessanter zu sein. Es war ein schlanker, blonder Mann von ungefahr fünfundsiebzig Jahren. Seine hohe, geschwellige Gestalt steckte in einem nicht neuen, aber aufstehenden Reiseanzug. Seine Stirn war weiß, während der übrige Teil des Gesichts eine frische, helle Orangefarbe hatte, wie sie bei beständigem Auf-

enthalt im Freien durch Einwirkung von Sonne, Wind und Wetter erworben wird. Die Muskeln seiner kräftigen Arme schienen wie Stahl zu sein, nach der Leichtigkeit zu urteilen, mit der er seinen großen Reisefolter in das Fragen geworfen hatte.

Die Fahrt währte noch nicht lange, als der junge Mann in offener anglicanischer Erregung mit gespannter Aufmerksamkeit aus dem Fenster blickte. Plötzlich wandte er sich um, lehnte sich gegen Elisabeth und stieg rasch heraus: „Entschuldigen Sie meine scheinbare Unverschämtheit, aber es wird gleich etwas passieren!“ Und ehe sie noch etwas erwidern konnte, hatte er sie umfaßt, legte sie sorgsam auf den Fußboden, ließ sich neben sie auf ein Knie fallen und breitete schätzend die Arme über sie aus.

Das essende Ehepaar unterbrach seine nahrungliche Tätigkeit und ließ einen doppelten Anstich aus. Dann begannen sie nach dem Schaffner zu rufen in der Meinung, sie wären in die Gesellschaft eines Verirrten geraten, der ihnen die Reihen durchschneiden würde, da sie die schändlichen Sachen, die sie mit so viel Vergnügen zu sich genommen hatten, verbannt hätten.

Der kräftige junge Mann ließ sie ruhig lärmten. „Es wird Ihnen nichts Grausames geschehen, nachdem sie sich so ausgekostet haben.“ flüsterte er Elisabeth zu. Ein voller Wagen — Was war das? Ein Erdbeben? Das hereinbrechende Chaos? Ein schreiender Stroh — ein dumpfes Gölle — ein Knack — sirsende Wagen — Glasplitter, die nach allen Seiten spritzten, — und dann eine ganze Stille, hin

und wieder von Stöhnen und Klagen unterbrochen.

„Jetzt können Sie wieder aufstehen,“ sagte der junge Mann mit etwas heiterer Stimme zu Elisabeth. „Wir waren eigentlich nicht sehr in Gefahr, aber es ist immerhin besser, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.“

„Was ist geschehen?“ fragte sie bestürzt.

„Nur ein kleiner Zusammenstoß. Ich hab den Güterzug, der uns entgegenkam, auf ein falsches Geis geraten, und ehe er ausweichen konnte, fuhr er gerade in ihn hinein. Es ist wirklich nicht so schlimm, wenn man die Sache voraussieht und seine Maßregeln treffen kann.“

Elisabeth erhob sich ganz verwirrt. Sie war täuschlich gerührt und geschüttelt worden, und sah sie trotz des gefährlichen Ereignisses ziemlich wohl.

Der Fremde schlenk sich gar nichts aus dem Unfall zu machen. Er betrautete das offenbar als die unermessliche Jagde einer Meise.

„Nur gut, daß wir nichts zugefallen ist,“ sagte er schließlich, „denn ich halte mich diesmal nicht verschert. Als ich neulich nach der Stadt fuhr, halte ich es für alle meine Glieder getan, denn man kann nie wissen, was man unterwegs verliert.“

„Es ist jedenfalls besser so,“ stellte Elisabeth fest.

„Nun, man hätte vielleicht einen Nervenschuß angeigen und ein paar tausend Mark dabei herausgeschlagen können. Ich habe aber immer Bech.“



Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 20. Juli

Oeffentliche Ballmusik

Tour 5 Pfg.

Tour 5 Pfg.

Gespielt werden die neuesten Tänze!

Hierzu laden ergebenst ein

Paul Fuchs und Frau.

Gasthof zu Grünberg-Diensdorf

Sonntag, den 20. Juli

Sr. Vogelschiessen

verbunden mit

BALL-MUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein

Karl Schmiedtgen.

Medinger Zementwaren-Fabrik

Telefon Nr. 11 Felix Wäntig Telefon Nr. 11

Post Hermsdorf Medingen Station Cunnersdorf

empfiehlt

Treppenstufen, Fenster- und Tür-Umrahmungen sowie alle Bauwerkstücke nach Zeichnung und Angaben.

Grosses Lager in Fussboden-Platten
Zement-Dielen jeder Länge

Brunnen-Steine und -Ringe
Schleußen-Rohre alle Weiten
Zement-Dachziegel, neueste verbesserte Konstruktion

Grab-Einfassungen
Fabrikation sämtl. Artikel in Kunst-Granit u. Kunst-Sandstein

Man verlange Preisliste! Kosten-Anschläge gratis.

Photographische Platten
Photographische Papiere
sowie photographische Postkarten

empfiehlt zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint in sechster Auflage

MEYERS

HANDEXIKON

des allgemeinen Wissens

2 Bände in Halbleder geb. zu 11 Mark

Ausführliche illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede solide Buchhandlung zu beziehen

100.000 Artikel
1600 Textseiten
1520 Abbildungen
112 Tafeln u. Karten

Ernst Bär, Photograph

Ottendorf-Okrilla, Auenstr. 3

empfiehlt sich zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

Anfertigung von Familien-, Vereins-, Hochzeits- und Schul-Gruppen

Vergrößerungen nach jedem auch älteren Bilde (Bromsilber, Kreide oder Öl)

Gewissenhafte saubere Ausführung. Aufnahme nur ausser dem Hause.

Komme auch bei einzelnen Personen nach auswärts (Postkarte genügt).

Friedrich Wilhelms-Bad

Heute Donnerstag, den 17. Juli, abends 8 Uhr

Grosses Konzert

der uniform. Radeburger Stadtkapelle

unter persönlicher Leitung des Dirigenten Stadtmusikdirektors Albert Wachsmuth. Eintritt an der Abendkasse 50 Pfg. Billetts im Vorverkauf à 40 Pfg. sind im Konzertlokal und in der Kreuz-Drogerie von Jaekel zu haben.

Gutgewähltes Programm.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Wachsmuth.

Emil Petzold.

20 bis 30 Maurer

stellt sofort ein

H. Ehrig, Baugeschäft,
Gross-Okrilla.

Mundharmonikas

In verschiedenen Qualitäten u. Preislagen

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
Buchhandlung Hermann Rühle.

Eine, in schöner, ruhiger u. staubfreier Lage gelegene grössere

Wohnung

ist an ruhige Leute per 1. Oktober d. J. preiswert zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Exped. dieses Blattes.

Grundmühle

Wachau
Seifersdorfer Tal

Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein im idyllischen Nöbertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant als beliebten Ausflugsort. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke. Kalte Küche.

Jeden Dienstag u. Freitag Eierplinsen. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
H. Lehmann.

Um meinen vorzüglichen Butterersatz **Cafelmargarine Muldeperle** noch in weiteren Kreisen bekannt zu machen **verteile ich heute Kostproben**, solange Vorrat reicht, gratis.

Freitag, den 18. u. Sonnabend, den 19. Juli zwei Reklametage. Jeder benütze die Gelegenheit. Hochachtungsvoll
H. Clemens.

Sandspielformen

in Holz und Blech

Gummibälle

— neueste Muster —
in großer Auswahl von 10 Pfg. an.

Treibreifen

in billiger u. besserer Ausführung.

Mundharmonikas

in verschiedenen Preislagen.

empfiehlt

H. Rühle

Buchhandlung

Ottendorf - Okrilla.

Erteilungshalber ist das **Hausgrundstück** mit schönen Garten Radeburgerstrasse 109a zu verkaufen. Näheres durch Rudolf Altsch, Gross-Okrilla.

Kauft bei Koch Emil

Ich wette, stets

Fahrräder

schick und gut,
Mäntel, Schlauch, Pedal und Ketten
die Ihr nicht zerreißen tut.
Grammophon und Nähmaschinen
sowie auch Teile gibt er Ihnen gut und billig!
Sportsgenossen, macht darüber keine Glossen.
Auf Kredit! Gegen Kasse 10%

Garderobe- und Billetbücher

jedes Buch 500 Billete
schöne Farben, starkes Papier
empfiehlt
Hermann Rühle, Buchhandlung

BIERE!

Reisewitzer Einfach
hell und dunkel Kasten 1,30 M.
Lagerbier
Kasten 2,60 M.
Pilsner
Kasten 2,60 M.
Reisewitzer Kuhl
Kasten 3,20 M.
Reisewitzer Münchner
Kasten 3,20 M.

Unübertroffen!

H. Brauselimonaden sowie **Si-Si** Labetrunk.
empfiehlt
Hermann Trieb
Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt: **„Glückliche Eltern“**.
Preisliste über Mutterspritzen, Leibbinden und alle Hygienischen Frauenartikel sende diskret zu.
Rich. Freisleben,
Dresden-A., Postplatz.
Auf dieses Inserat Rabatt.

